

Am siebenden Sontag nach Dreyfaltigkeit.

Thema,

Hic diffamatus est.

Der ward berüchtiget.

Luc. 16. v. I.

Scopus. Hac quoque damnantur, quæ parvis scandala dantur :
 Sit bona res, mala fit, dum puer inde perit.

Inhalt. Obschon in sich ein Sach zulässig kan geschehen/
 Kommt Aergernuß doch nach / so mußt sie lasen stehen.

WEin Gott / was fehlet dir ? Wie siehestu so saur auß ? Warum stels
 lest du dich also melancholisch ? Was presset / was quälet dich also ?
 Cur concidit facies tua ? Warum ist dein Angesicht eingefallen? *Gen. 4. 6.*
 Ach mein lieber Herr Vater / eine grose Widerwärtigkeit. Eine Wider-
 wärtigkeit ? Und zwar eine grose ? Worin bestehet diese ? Ach man redet so übel
 von mir / da ich doch unschuldig bin. Wan du unschuldig bist / und man übel
 von dir redet / so gedencke dieses seye nichts neuws / du bist gewiß nicht allein / bist
 auch nicht der erste / wirst auch der letztere nicht seyn ; höre / es gehet vielen from-
 men Menschen / wie es David / einem Mann nach dem Herzen Gottes / gangen
 hat / welcher von sich bezeuget / daß er denen böshafften Zungen in keinem Ding
 entgehen können : Dum commoventur pedes mei, super me magna locuti sunt; *Psal. 37.*
 Wan meine Füß wancketen / so führten sie grose Wort über mich. *v. 17.*
 Er will so viel sagen : Ich hab dergleichen neidige / mißgünstige / und
 ihrer selbst vergessende / aber desto fürwitziger auf andere laurende Boswicht/
 welche dergestalt auf mich Acht haben / daß so bald nur mein Fuß sich be-
 wegete / das gringste wanckete / wan ich nur von einem Orth zu dem an-
 deren gienge / beobachteten sie meine Fußtritt / gaben acht auf meine Gäng/
 beschnarcheten all mein Thun und Lasen / Magna, sehr grose / arge / und
 böse Ding redeten / und breiteten sie auß von mir. Aber sage mir / mein
 Kind / ist nichts / daß dich mehr betrübet ? Ach Herr Vater / ist die-
 ses nicht sehr groß / und empfindlich gnug ? Soll man dan wohl dar-
 über fragen / als wan es ein kleines wäre ? Ja / dan also meine ichs
 nicht

nicht aber ich allein / sonderen auch der hocheleuchte Thomas von Kempen / welcher also hiervon redet : Was seynd doch die Wort anders / als Wort? sie fliegen durch die Luft und verletzen keinen Stein. Weistu aber / warum du wegen der menschlichen nachreden dich dergestalt entrüstest / und bekümmereist? Weillen / sagt er ferner / du noch ganz fleischlich bist / und mehr / als billich ist / auf die Menschen acht gibst. Wir seynd nicht in dem Land / in welchem / wie der H. Augustinus bezuget / die Menschen keine Mäuler haben / sonderen nur von dem Wind leben / den sie durch die Naslöcher schöpfen; sonderen wir leben in einem Land / wo der Neid-Teufel / der Hader-Teufel / der Mißgunst-Teufel / der Ehrabschneidungs-Teufel seine Fahnen-Wacht aufgerichtet / und bey dem mehristen Theil deroeselden das völlige Regiment / und Commando führet: wir leben unter einem sehr grossen Hauffen verkehrter / böshafter / mißbrauchiger Christen / welche / da sie selbst keine Christliche Lieb / keine Tugend / keine Sorg ihrer Seelen haben / also ist ihr größte Beschäftigung auf andere acht geben / freventlich urtheilen / übel nachreden / und haben Zungen wie der H. Jacobus sagt: inflammatas à gehennâ, von der Hölle entzündet und angeflammt / nemlich von dem Satan / welcher solche als seine getreue Diener zu allerhand / der Christlichen Lieb widerprechenden Lasteren / antreibt / und im übel nachreden / gleich dem höllischen Feur / unersättlich machet. Sie geben hierdurch gnugsam an Tag wie es so übel in ihrem Gewissen stehet / dan / wie der H. Augustinus gar warhafft sagt: Quod in se ipso agitur, hoc de aliis homo suspicatur; hoc enim proclivius suspicatur in alio, quod sentit in se ipso; Das jenige argwohnet ein Mensch von anderen / was bey ihm selbst vorgehet: dan er ist viel geneigter das jenige in anderen zu argwohnen / was er in sich selbst thut empfinden. Es giebet solchen rätigen Christen ein scharffe Laug über ihre krägige Gewissen der H. Vatter Chrysostomus / und unterweist sie ganz anders / in dem er also spricht: Ne rapias dignitatem Unigeniti, illi iudicii sedes servata est; Entreisse nicht dem eingebornen Sohn Gottes seine Würdigkeit / welchem allein der Richterstuhl vorbehalten ist. Est tibi Tribunal multum habens emolumentum, nullam referens accusationem; Du hast selbst einen andern Richterstuhl / welcher vielen Nutzen / und keine Verklagung / zu wegen bringet. Constitue super conscientia iudicantem rationem, & in medium omnia tibi patrata propone, animæ tuæ peccata scrutare & pœnas exige diligenter, & dic: Quamobrem hoc & hoc ausa es? Stelle deine Vernunft zum Richter über dein Gewissen / und stelle dir für Augen alle deine Mißethaten unterforsche die Sünden deiner Seel / und fordere fleissig die Bestrafung darüber / und sage: warum hastu dich erkühnet dieses und jenes zu thun? Et si hæc quidem fugiat, aliena verò discutiat, dic ad eam: non de his te iudico, non pro his venisti te purgatura; und wan sie solchem entweichen / und frembde Handel ergründen will / so sage zu ihr: ich urtheile dich hierüber nicht / du bist auch nicht kommen hierüber Rechenschaft zu geben Quid enim, si ille malus? quare tu hoc, & hoc, admisisti? responde; noli accusare, tua confitere

De imi-
tat. Xti
l. 3. c. 46.
Lib. 16.
de civit.
Dei. cas.

Jac. 3. 6.

S. Aug.
in Ps. 111.
39.

S. Chrys.
ibom. 45.

deres; non aliena; dan was gehet es dich an/ wan ein anderer böß ist/ warum hast auch du dörfen dieses und jenes thun? andworte/ ver-
 klage nicht/ betrachte/ was dich angehet/ nicht aber frembde Dingen.
 Also zwar sollte es seyn: und solcher Gestalt würden die Christen dem strengen Ur-
 theil Gottes/ mit ihrem grossen Seelen Nutzen vorkommen/ auch von ohnzählba-
 ren Sünden befreuet bleiben. Dieweilen aber der mehriste Hauffen deren bösen
 ist/ welche zwar sich selbst vernachlässigen/ aber immerdar mit anderen sich beküm-
 mern/ und nicht allein mit freventlichen Urtheilen/ sonderen erschrocklichen Ehr-
 abschneidungen ihre Sünden mit Sünden Kettenweiß an einander fäßten; so mus-
 tu dan bey diesen/ und unter diesen/ Christliche Seel/ dich mit denen Wapfen
 der Gedult durchschlagen: und die frembde Bosheiten deine Ruhe nicht zu viel
 anfechten lasen. Höre mein Wort/ sagt abermahl erwehnter Thomas von
 Kempfen/ und du wirst zehen tausend Wort der Menschen nicht achten/ *Supra.*
 dan siehe/ wan man alles wider dich sagen würde/ was auf das aller-
 bößhaffteste könnte eronnen werden/ was würde es dir schaden/ wan
 du es ganz und gar gehen liesest/ und nicht mehr als einen Staub ach-
 tetest: könnte es dir auch wohl ein Haar aufziehen? Also dan mache so
 viel nicht darauf/ daß man dir übel nachrede/ und dencke nicht/ daß du besser
 seyst/ als die heilige Freund Gottes/ und dein Erlöser selbst/ denen die freche
 und verkehrte Zungen nicht verschonet haben. Allein/ du sagst/ du leidest un-
 schuldig; besiehe wohl/ ob deme also: dan obschon du nichts böses/ nichts Gott-
 loses treibest/ so bistu doch durch deine zu grosse Freiheit/ Unbesonnenheit/ und
 äußerlicher Umständen wegen/ strafmäsig/ und hast selbst grosse Schuld daran/
 wegen deiner Unachtsamkeit/ daß die Menschen nachmahl von dir dencken/ und
 sagen/ was du nicht gedacht noch gethan/ und dessen üble Nachred dich so sehr
 bekümmert. Es ist dieses gar nichts neues/ viele Christen fehlen hierin sehr gröb-
 lich; wer will zweiffeln/ daß nicht viele dadurch ewig zu grund gehen? weil sie
 meinen/ es seye gnug/ keine Sünden vor Gott zu begehen; in dessen gleichwohl
 äußerlich/ durch ihren Wandel/ denen schwachen grosse Anlaffen geben von ihnen
 böses zu urtheilen/ und folglich übel nachzureden. Dannenhero will ich ihnen
 am heutigen Tag erweisen/ wie ein Christ schuldig seye dergleichen Werck und
 Thaten zu vermeiden/ und unter Straf der ewigen Verdammnis verbunden/
 seine Ehr zu beobachten/ und nichts zu thun/ worauf eine Aergernis der Schwach-
 en/ und Verläumbdung/ entstehen kan; so fern solches/ ohne mercklichen/
 zeitlichen oder geistlichen Schaden/ geschehen kan. Attendite.

Das Aergernis geben eine sehr grosse/ ja eine der grössisten Sünden seye/ wiss-
 sen wir auß denen Worten Christi/ mit welchen er das Wehe/ nemlich
 die ewige Peinen und Tormenten denen androhet/ welche solches zu thun sich er-
 kühnen: *Vx homini illi per quem scandalum venit: Wehe dem Menschen/* *Matt. 18*
 durch welchen Aergernis Kommet. Er hat dieses auch gezeiget an jenem Zei-
 genbaum/ welcher/ da er keine Zeigen/ sonderen nur bloße Blätter hervorgebracht/ *7.*
 also bald vermaledeyet/ und Krafft seines göttlichen Bluchs außgedorret hat. *Matt. 21*
 Aber *19.*

Marei
II. 13.

In Bibl.
PP.

mein Herr / was hat dieser Baum gethan / daß du ihn also vermaledeyest? was hat er an dir gesündigt? Der H. Marcus sagt / nemlich: Es habe Christus seinem Hunger wollen eine Labung geben / durch einige Feigen / deren doch keine auf dem Baum waren: Nihil invenit præter folia, non enim erat tempus ficorum: Er hat nichts gefunden als die Blätter / dan es ware keine Zeit der Feigen. Wan es keine Zeit Feigen zu tragen ware / warum muß dan der Baum den Fluch des Welt-Heilands erfahren? Der Heil. Isidorus Pelusiota gibt die Ursach / und sagt: Von unseren Vor-Elteren haben wirs gehört / welchen es von ihren Elteren überbracht worden / daß der Baum der Ubertretung im Paradiß seye ein Feigenbaum gewesen / mit dessen Blättern dan sich auch Adam und Eva / nach dem Fall / bedeckt haben; diesen Baum dan hat Christus verwünscht / damit er die Frucht der Sünd nicht mehr hervor brächte. Aber / sagstu mir / der Feigenbaum hat ja so gar im Paradiß nicht gesündigt / da er die verbottene Frucht hervor gebracht / wie nennet dan Isidorus dessen Frucht fructum peccati, die Frucht der Sünd? darum: weilen nemlich diese Frucht mit ihrer Schönheit / Annehmlichkeit / und Geruch / die fürwitzige Eva angereizet / gelocket / und zur Sünd gezogen; und also / wenigstens von weitem / die Ursach der Ubertretung des Göttlichen Gebotts gewesen ist. Siehe / wan Christus so erbitteret worden ist über ein unvernünftiges Geschöpf / solches verfluchet / vermaledeyet / und verwünscht / weilen es nur von weitem eine Ursach ware des geschehenen Falls / und Sünd deren Menschen: wie vermeinstu daß er werde ansehen die Menschen / die vernünftige Creaturen / die Christen / die Kinder der H. Kirch / mit was Fluch und Vermaledeyung solche belegen / welche nicht scheuen freywillige Werkzeug abzugeben / durch welche ihre Nebenmenschen zur Sünd / zum Fall / und Vergernus angelocket werden?

II. Ich / sagstu / weiß dieses wohl / ich thue auch nichts / so schändlich / unehrbar / und gottlos ist: wan sich aber die Leuth ohne meine Schuld auf eigener Bosheit ärgeren / was kan ich darvor? Höre mein Christ / welcher du immer seyest / der du dieses sagest / ich versichere dich / daß du wohl redest / und nichts zu fürchten habest / wan es ist / wie du sagest / nemlich / daß die Leuth bloß auf ihrer Bosheit / ohne deine Schuld / sich ärgeren; aber es scheint / du verstehest deine Schuld nicht / drum will ich dir anzeigen / wo eine / und wo keine Schuld der Vergernus / zu finden seye. Dieses zu verstehen mustu wohl bemerken

S. Aug. Erstlich: was eine Vergernus seye. Scandalum est, sagt der H. Augustinus, l. 22. dictum, vel factum, vel concupitum minus rectum, præbens occasionem ruinæ. *contra* Eine Vergernus ist eine Red / eine That / oder eine Begierd so unrecht *Faustum.* ist / und Gelegenheit zum Fall gibt: Also legen auch die Vergernus auf der *S. Hier.* H. Hieronymus / und der H. Thomas von Aquin. *super* Zweytens sollstu auch wissen / daß die Vergernus zweyerley seye / als nemliche *Matth.* eine ware Vergernus / und die Vergernus der schwachen. Die ware Vergernus be- *D. 7h. 22* steht in lasterhaften Worten / Sitten / oder Wercken / durch welche billich / *9. 43. 4. 1.* auch

auch ein verständiger guter Christ / g'ärgert / und zum vernünftigen Mißfallen gereizet wird: die Aergernuß der Schwachen aber bestehet in dergleichen Sachen / welche in sich zwar nicht böß / noch gottloß / bißweilen auch wohl zulässig seynd / doch / weilen sie / unterschiedlicher Umständ wegen / mit denen Lasteren sich vergleichen / werden die Schwache / und in der Weißheit wenig gegründete / leichtlich durch den äußerlichen Schein bewogen / übel zu urtheilen / arges zu denken / solches zu reden / oder wohl gar demselben / oder noch einem argeren / nachzu- folgen.

So viel nun diese beyde Stück anbelangt / mustu wissen zum dritten: daß um der gangen Welt wegen / auch nicht zu Erhaltung des Lebens / eine ware / oder recht warscheinlich bey allen ansehende Aergernuß / jemahl zulässig seye; dahero ^{2. Mach.} Eleazar der fromme Jud / lieber sterben wollte / als mit auch zulässigem Fleisch sich ^{6. v.} anstellen / als thäte er / gegen das Befehl und Gebott Gottes / verbottenes Schweinen- Fleisch essen; weilen billich alle rechtschaffene Juden / so vermeinet hätten / er habe Schweinen- Fleisch genossen / sich würden höchstens an ihm ge- ^{23.} ärgert haben. Nam erli in presenti tempore suppliciiis hominum eripiar, sed manum omnipotentis Dei nec vivus nec defunctus effugiam, sagte er: Dan ob ich schon in dieser gegenwärtiger Zeit von der Peyn der Menschen errettet würde / so würde ich doch der Hand des Allmächtigen / weder lebend / noch tod / entfliehen / wan ich eine so sträfliche Ursach zu so großer Aergernuß geben thäte. So viel aber die Aergernuß der Schwachen betrifft / mustu wissen

Zum vierten: daß die Werck zweyerley seynd / worauf solche entstehen kan / als nemlich / es seynd Werck / wozu dein Stand / Gewissen / und gar billiche Ursachen dich treiben / und welche du / ohne zeitlichen oder mercklichen geistlichen Schaden / nicht kanst unterlasen; und seynd auch widerum Sachen / so in sich zwar nicht böß / doch aber wegen ihrer Umständen nicht so gut scheinen / von dir aber könnten unterlasen werden. So viel die erstere betrifft / wan sich durch solche vielleicht einige schwache / neidige / mißgünstige / oder auch bößhaffte / ja gar unverständige Menschen / ärgeren / ist solches nicht zu achten / weilen keiner seine Schuldigkeit unterlasen soll um einer frembden Bosheit wegen; also muß kein Prediger nachlassen die Wahrheit rund heraus zu sagen / obschon vielen mißfallet: also muß keine geist- noch weltliche Obrigkeit von der Strenge der Gerechtigkeit abweichen / obschon die übelgefinnte drüber murren: also muß kein frommer Mensch von seinem gerechten Handel und Wandel ablasen / obschon die laue und faule Christen auf seine gute Werck sticheln und tabelen.

So viel aber die andere Sachen belanget / welche in sich nicht bößhafft seynd / und von dir ohne sonderbaren Schaden gethan / oder unterlasen können werden / so kanstu solche ohne Sünd treiben / so lang du nicht hörest / daß ein übles Nach- reden darauf kommt; wan du aber merckest / daß übel urtheilen / nachreden / und folglich Aergernuß / darüber entstehet; so bistu / und zwar unter einer Todsünd / und Straf der ewiger Verdammnuß / solche Ding zu unterlasen schuldig. Und zwar dieses auß zweyen Ursachen / deren die erste ist / weilen du schuldig bist deinen ehr-

lichen Nahmen zu unterhalten; die andere: weil du schuldig bist/ so viel du kanst/ dich zu hüten/ und alle Gelegenheit abzuschaffen/ wodurch dein schwacher Neben- Mensch zur Sünd und Beleidigung Gottes angereizet wird. Dahero/ ob schon du mein Christ/ du sehest gleich geist. oder weltlich/ in dieses oder jenes Haus gehen/ diese oder jene Gemeinschaft ungleicher Personen pflegen/ bey diesen oder jenen Gesellschaften dich einfinden/ diese oder jene Sach treiben könnest/ so lang du siehest/ daß niemand etwas darwider habe; wan du doch merkst/ daß man dieses beschwäre/ daß man dir über allerhand Riden führe/ dich in Verdacht ziehe/ Ehrabschneidungen herauf kommen/ und also unter denen schwachen Christen Vergernuß folge; versündigest du dich gegen Gott/ und verdammest deine Seel/ wan du deine Ehr in die Schanz schiebst/ und die Ursach solcher Sünden/ die du leicht benennen könntest und solltest/ noch vorzulegen fortfahrest.

III. Wie solle dieses seyn/ sagstu/ daß ich solle sündigen/ und mich verdammten können/ da ich doch nichts übel thue? Aber ich sage dir: du thust viel übel/ nicht zwar in deiner That/ sonderen durch die äußerliche Zeichen/ durch welche du andere veranlaßest/ so große Sünden/ gegen die Christliche Liebe/ zu begehen. Warum/ sagstu mir ferner/ seynd sie so schwach/ und ärgeren sich so leicht? Und warum frage ich/ bistu so unverständlich/ ja gegen dich selbst so tyrannisch/ daß du in deinen Wercken fortfahrest/ nachdem du doch schon gemercket/ daß andere sich dadurch ärgeren/ und du deinen ehrlichen Nahmen verlierest? Ich gestehe/ sie thun übel/ daß sie so freventlich urtheilen/ deine Ehr beschneiden/ und dir Sachen nachreden/ so in sich unwahr seynd; aber du thust eben so übel/ daß du solchen schwachen Christen/ deren du so viele weiß zu seyn/ Ursach solcher Sünden gibst/ und sorglich derselben dich theilhaftig machest. Ich glaube/ daß die obige Wahrheit so gewiß und klar seye/ daß ein jeder unparteyischer Mensch/ bloß auß dem Reich der Vernunft/ solche begreifen könne/ weil sie auch der Natur selbst ganz ähnlich ist. Damit du doch mein Christ/ völlig überwunden werdest/ und keine Aufsucht haben/ noch Entschuldigungen finden mögest/ will ich dir solche auß der Vernunft/ auß denen heiligen Vätern/ und Göttlicher Schrift Sonnen- klar beweisen.

Dan erslich frage ich dich: was ist das größte Gut/ so du auf der Welt hast? Du mußt bekennen/ daß es der ehrliche Nahm seye/ dan es sagt es auch der H. Geist selbst: *Melius est bonum nomen, quam divitiarum multarum.* ein guter Nahm ist besser/ als viele Reichthummen; Gleichwie du dan ein ganz thorecht- und unsinniger Mensch wärest/ wan du um einer lumpen Sache wegen/ die du doch leicht unterlassen könntest/ viele Reichthummen verschertzen wolltest/ also bistu viel mehr für ganz thorecht und unsinnig zu halten/ wan du deinen ehrlichen Nahmen in die Schanz schiebst wegen einiger Dinge/ von denen du dich gar leicht und ohne Schaden/ könntest abhalten. Dahero ermahnet der H. Geist einen jeden ausdrücklich: *Curam habe de bono nomine, hoc enim magis permanebit tibi, quam mille thesauri pretiosi & magni.* Trage Sorg/ auf daß du einen guten Nahmen habest/ dan dieser wird dir mehr verbleiben/ als tausend kostbare und groß

Prov. 22.

1.

Ecc. 41.

15.

große Schatz; Es sagt auch Cassiodorus: Dasjenige hinterlegen wir in denen Schätzen der Natur / was wir zu Nutzen unseres guten Rufs verrichten; Und widerum: Es ist ein Zeichen eines fürtrefflichen Gemüths den Nutzen eines guten Nahmens lieb haben. Isidorus Pelusiota redet nichts anders / da er sagt: Es ist nichts fürtrefflicheres / noch besseres / als ein guter Name / des reichen Cræli Schatz seynd damit nicht zu vergleichen. Der Weltweise Anthepones pflegte zu sagen: daß man zu der Unsterblichkeit besser nicht könne kommen / als durch einen guten Namen; wie dan auch der hochweise Seneca sagt: daß ein gutes Gerücht der Menschen bestes patrimonium und Erbtheil seye. Wan dan an einem guten Nahmen so viel gelegen / und in demselben ein so großer und fürtrefflicher Schatz verborgen ist / was sollen wir sagen von jenen so grausamen Elteren / welche weder ihre eigene / noch ihrer Kinder Ehr beobachten; sonderen / um ihren Sinnlichkeiten / bösen Gewohnheiten / und Neigungen / ein Gnügen zu leisten / nichts darnach fragen / was man von ihnen / und denen ihrigen rede / und also unsinniger Weiß diesen großen Schatz verschergen / nicht ohne große darunter laufende Aergernissen des Nächsten? Wer kan doch im Christlichen Befehl so unerfahren seyn / daß er solche nicht vor Kinder der ewigen Verdammnuß halten müße? Gewiß / wan der H. Paulus sagen darff / daß derjenige / so der seinigen / und sonderlich deren Hausgenossen keine Sorg tragt / den Glauben verlaugnet habe / und ärger seye als ein ungläubiger Heid; so folgt nothwendig / daß diejenige vielmehr als von dem Glauben abtrünnig / und gottloser als die Heiden müßen gehalten werden / welche nicht allein keine Sorg tragen über das größste Gut / welches sie und die ihrige besitzen / nemlich den guten Ruf / Ehr / und Reputation: sonderen auch noch muthwilliger Weiß solche verschergen und zu Grund richten.

IV. Gewißlich die Heilige / welche in der tiefsten Demuth gegründet waren / auch alle menschliche Urtheil verachteten / trugen doch eine besonders große Sorg den ehrlichen Nahmen zu schützen. Der H. Paulus sagt Gott Dank / daß er ihn durch den guten Nahmen / in allen Orthen zu einem guten Geruch Christi gemacht habe. Deo autem gratias, qui semper triumphat nos in Christo JESU, & odorem notitiae suae manifestat per nos in omni loco; quia Christi bonus odor sumus Deo: Aber Gott seye Dank / der allzeit machet / daß wir den Sieg erhalten in Christo Jesu / und an allen Orthen den Geruch seiner Erkantnuß durch uns offenbaret; dan wir seynd Gott ein guter Geruch Christi. Der H. Einsidler Antonius, als man ihn bezüchtiget / daß er der Arianischen Ketzerey schuldig seye / ist auß der Wüsten in die Stadt Alexandria kommen / hat öffentlich die Arianische Ketzerey versucht / und den Catholischen Glauben bekennet. Der H. Basilus, da ihn die Bürger zu Neocæsarea für einen hoffärtigen und Keger aufgerufen / hat diese Unbild mit einer öffentlichen Predig und unterschiedlichen Briefen widerleget. Eben dieses hat der H. Augustinus gethan / da man ihn der Pelagianischen Ketzerey beschuldiget. Mit einem Wort: Quis Sanctorum, sagt der H. Laurentius Justinianus, ad profectum ceterorum famam suam

Cassiod.

l. 8. ep. 23

Idem

l. 1. ep. 3.

L. 3.

ep. 142.

Bayerl.

in apoph.

I. Tim. 5

v. 8.

2. Cor. 2.

v. 14.

S. 25.

S. Act.

in vita.

Lantic.

opus. c. 9.

c. 7.

suam neglexisse agnoscitur? Welcher ist so gar unter denen Heiligen / welcher / andere zum Fortgang zu befördern / nicht habe seinen guten Nahmen beobachtet? Gewiß welche das Segentheil thun / seynd ärger als die Ungläubige / indem sie auch ein heidnischer Cicero beschimpffet / da er sagt: Negligere, quid de se quisque sentiat, non solum arrogantis, sed etiam omnino dissoluti est: Nichts darnach fragen / was andere von einem halten / ist ein Zeichen nicht allein eines hoffärtigen / sondern auch ganz außgelassenen Menschens. Das nimm in Obacht / du unbedachtsamer Christ / der du dich nicht entschärfest durch deine böse Sitten / und übelstehendes Auführen / andere zu ärgeren / und die gute Meinung von dir zu benennen; dabey aber noch sagen darffst: du fragest nicht darnach / was böse Menschen von dir reden / es sey dir gnug / wan dein Gewissen gut vor Gott; dan du sollst wissen / daß du dergestalt kein gutes / sondern ein gottloses Gewissen habest / auch nicht das Creuz Christi zur Seeligkeit / sondern des Teufels / und des verdamnten Schächers / zu deinem ewigen Untergang / dir auflegest. Höre / was der H. Augustinus lehret: Ein jeglicher / sagter / der da von denen Schandthaten der Lasterren sein Leben bewahret / thut sich selbst gut: der aber auch seinen guten Nahmen beobachtet / ist gegen andere barmherzig; dan uns ist unser Gewissen nothwendig / unseren Nächsten aber unser gute Ruf. Und widerum: Der auf sein Gewissen trauet / und vernachlässiget seinen guten Nahmen / ist ein grausamer Mensch / weilen er anderer ihre Seelen tödet. Der H. Gregorius sagt: Die Werck des Heils leuchten nicht gnugsam / ohnedem Geruch eines guten Nahmens. Und widerum: Die / so anderen vorgesezt seynd / müssen / so viel sie können / verhüten / daß die Ehrabschneider mit Jug nichts an ihnen zu bestrafen finden. Noch klarer redet der H. Hieronymus, da er spricht: Ein Apostolisches Gebott und Beyspiel ist es / daß wir verbunden seynd nicht allein vor unser Gewissen / sondern auch für den guten Nahmen zu sorgen. Dieses schreibt Hieronymus der Jungfrauen Celantia, Auß allem diesem / wan du ein Jünglein Vernunft hast / mustu schliefen / daß du verbunden seyst / unter schwärer Sünd / deinen ehrlichen Ruf / Nahmen / und anderer Menschen gute Meinung von dir / zu besorgen / und dasjenige zu unterlassen / wodurch du weiß Schaden daran zu leiden; und daß jene / so solches nicht thun / nicht als rechtschaffene Christen anzusehen / sondern als unbarmherzige grausame Seelen - Mörder / von Christo werden verurtheilt werden. Dannenhero haben sich fromme gottselige Menschen jederzeit auf das äußerste bemühet / alles dasjenige ernstlich zu verhüten / wodurch sie einmahl gespührt haben / daß einige Aergernuß / oder unbilliges Nachreden / entstanden; welches dan auch das fürtrefflichste und beste Mittel ist / bösen Zungen den Zaum einzulegen.

V. Dieses rathet uns ein der H. Petrus mit außdrücklichen Worten: Sic
 1. Pet. 2. est voluntas Dei, ut benè facientes obmutescere faciatis imprudentium hominum
 v. 15. ignorantiam; Also istts der Will Gottes / daß ihr mit wohl thun die
 Un

Cic. l. 1.
de offic.

S. Aug.
lib. de
bon. vid.

Idem
in serm.
de temp.

S. Greg.
hom. 9.
in Ezo.

S. Hier.
epist. 14.
ad Cel.

Unwissenheit der thorechten Menschen machet stillschweigen / subtrahendo illis materiam loquendi & detrahendi, ligt es auß der Englische Lehrer Thomas: Daß man nemlich ihnen entziehen solle die Materi zu reden / und die Ehr zu verletzen: Solcher Gestalt wird das Feuer der Verläumdung aufgeloßet / auf solche Weiß / obschon sie ihre Zungen wider dich spizen / wie die Schlangen / werden sie doch stümpff werden / durch dergleichen Aufführung werden gestopft werden die Mäuler deren / welche ungerechte Ding reden. Deine Tugend und Frommigkeit waren ihnen zuvor nicht bekent; mache / daß sie solche erkennen / so ist dir geholffen. Sollten sie aber gleichwohl fortfahren noch übelß von dir zu reden / da du keine Ursach dargu gegeben hast; so leide mit Freuden / als ein Nachfolger Christi / und erwarte einen großen Lohn: Beata est vita præclara, sagt der H. Athanasius, in qua nihil licet falsitati: **Seelig ist ein gottesfürchtiges Leben / in welchem der Falschheit nichts zugelassen ist.** Dahero beherzige wohl jene schöne Lehr / so dir der geistreiche Thomas von Kempis vortragt / da er also redet: wan etwas unrechtes wider dich wird geplaudert / so gehe in dein Gewissen / und wan du dich in demselbigem schuldig findest / so gedencke / daß du dich gern besseren wollest.

S. Th. ib.

S. Athan
in Apol.

Ubi supra

VI. Hierin kan der H. Ambrosius nicht gaugsam loben den Fleiß des gotts seeligen Kayfers Valentiniani, welcher sich außs äuserste bemühet alles zu bessern / was er nur hörete / das an seiner Person seinem untergebenen Volck mißfiel. Er hörete / daß man ihm verdachte / daß er dem Circensischen Spiel zu viel ergeben wäre; dahero hat er alles Spiel dergestalt aufgestellt / daß er solches nicht einmahl auf seiner Fürsten / seiner Gemahlin / oder seinen selbst eigenen Tag mehe zugelassen. Widerum wurde gesagt von ihm / er strebe auf der Jagd denen wilden Thieren nach / und vernachlässige die Reichs: Geschäften: also bald hat er alle eingesperrte wilde Thier töden lassen / und das jagen gemieden. Seine Mißgönner sprenghen auch auß / daß er Mittags zu frühe speisete; von der Zeit an hat er sich dem fasten dergestalt ergeben / daß er oft / wan er seine Hoff: Herren herrlichst gastirte / doch schier ohne Speiß und Trancck von dem Tisch aufgestanden. Ein mehreres will ich nicht anführen / sonderen allein anregen die Wort des Heil. Ambrosii / welche er von ihm gesprochen: Quis tam Dominus servi, quam ille sui corporis fuit? quis tam aliorum arbiter, quam ille suæ Censor ætatis? **Wer ist ein solcher Herr seines Knechts / wie er seines Leibs ware? und wer gibt also auf andere acht / wie er sein selbst eigenes Leben beobachtet / und bestrafet hat?** Wolte GOTT dieser fromme Kayser hätte alle Christen in einem solchen Fleiß zu Nachfolgern / daß sie nemlich sorgfältig meideten / worin sie von denen Unvollkommenen / oder auch Neidigen / und Mißgünstigen / getadelt werden / so würden täglich viele tausend Sünden und Aergernissen gehemmet / welche jetzt überhäuffet werden / zur höchster Schmach GOTTES / und Untergang vieler Seelen; in dem ohnzahlbare Menschen / von dem Teufel verblendet / nur mit ihrem Gewissen vor GOTT / sich trösten und schügen / also gar nicht das mißfallen und üble nachreden sich zur Besserung: und Vermeidung solcher Sacher /

S. Ambr.
in Conc.
funebri
Valentin.

chen / dienen lasen wollen / wie doch ihre größte Schuldigkeit wäre / und uns die Göttliche heilige Schrift überall darzu anweist.

- VII. In dem Buch Exodi gibt der höchste Gott folgendes Befehl: Si egressus ignis invenerit spinas, & comprehenderit acervos frugum, sive stantes legetes in agris, reddet damnum, qui ignem succenderit; Wan ein Feuer außkomet und findet Dörner / und ergreiffet einen Hauffen Garben oder Früchten / so noch auf dem Acker stehen / so solle der den Schaden ersetzen / der das Feuer angezündet hat. Hörestu / nicht allein derjenige / welcher vorsegllicher Weis einem die Früchten ansticht / sondern auch der machet / daß unachtsammer Weis das Feuer in die Dörner / und auf denen in die Früchten kommt / muß den Schaden ersetzen. Widerum sagt der höchste Gott: Si quis aperuerit cisternam, & foderit, & non operuerit eam, cecideritque bos aut alinus in eam, reddet Dominus cisternæ pretium jumentorum; So jemand eine Cisterneröffnet / oder machet / und decket sie nicht zu / und in dieselbige ein Ochs oder Esel fallt / so soll der Herr der Cisternen widergeben / was das Thier werth ist. Hörestu abermahl / daß nicht allein derjenige / welcher vorsegllich ein Thier seines Nebenmenschen in eine Cistern stößt / sondern auch welcher sie nur auf Unachtsamkeit auf laset / und eine / obwohl nicht vorgefehene Ursach gibt / daß des Nächsten Thier Schaden leiden / und sterben muß / derselbe wird angehalten / das Thier zu bezahlen. Es will der hochgelehrte Labata, daß diese buchstabliche / denen Juden gegebene Befehl / in dem sittlichen Verstand / nur Lehrstück der Christen seyen / und wir wissen sollen / daß nicht allein diejenige von Gott erschrocklich gestraft werden / welche ware Aergernus geben / durch gottlose Thaten; sondern auch daß diejenige / welche keine Achtung haben wollen auf ihre Ehr / und des Nächsten Erbauung / solcher Gestalt durch ihr unbesonnenes thun und lasen denen Schwachen / um sich zu veründigen / das Feuer anstecken / und die Gruben zum Fall der Seelen / eröffnen / an allen solchen Sünden schuldig seyen / und folglich wan dadurch einige Seelen zu Grund gehen / sie dieselbige bezahlen / und ersetzen sollen. Wie viel aber eine Seel werth seye / kanstu wissen / so viel nemlich / als das Leben und das Blut des Sohns Gottes / mit welchem sie erkauffet worden. Wie wirstu diesen so unendlichen Preiß ersetzen? was wirstu vor die durch dich verlohrene Seel hergeben? Das Befehl von Ersetzung des verletzten Viechs lautet also: Fracturam pro fracturâ, oculum pro oculo, dentem pro dente restituet; qualem inflixerit maculam, talem sustinere cogetur. Bruch um Bruch / Aug um Aug / Zahn um Zahn soll er wieder geben / was er für Verletzung gethan hat / die soll er auch leiden müssen. Und von dem / durch schlagen etwan sterbenden Menschen / redet Gott also: Sin autem mors ejus fuerit subsecuta, reddet animam pro animâ; Im Fall aber der Todt erfolgen würde / so soll er die Seel für die Seel dargeben. Hat dan Gott das zeitliche Leben eines menschlichen Erpers / ja eines Thiers so hoch geschätzt / daß es zur völligen Gleichheit müßte ersetzt werden / wan denen einiger schade / auch ohne Vorsatz / nur durch Unfürsichtigkeit /

Labata
verbo
scandalum.

Lev. 24.
v. 20.

Exod. 21.
v. 23.

tigkeit / widerfahren; was wird es geben / wan durch unachtsamme Unfürsichtigkeit / ja / durch dein wissen und erkennen / deines Nächsten Seel in die Banden und den Tod der Aergernus / ja gar in die Verdammnus gestürzet wird / da wirds heißen Sünd für Sünd / Seel für Seel / Straf für Straf / Feur für Feur / Verdammnus für Verdammnus; und wirstu ein gleiches Urtheil mit denjenigen schwachen Nebenmenschen müssen aufstehen / deren Aergernus zu verhüten du dich nicht beflissen hast.

VIII. Ach leyder! wie verblenden und verderben sich hierin so viele Christen / nicht allein muthwilliger / sondern auch ganz unsinniger Weiß / welche / weilen sie vermeinen / oder auch wissen / daß sie keine schwäre Sünd begehen / folgen nicht darnach fragen / ob auß ihren Thaten / und Wandel / Aergernus / und Ehrabschneiden entslehe / oder nicht / und kühn sagen dörfen; was frage ich darnach / ich thue nichts unrechts / warum ärgeren sie sich / warum seynd sie so schwach; allen dergleichen benimmt der H. Apostel Paulus völlig die Entschuldigung / die sie auf einige Weiß vor dem strengen Richterstuhl Gottes haben mögten / mit dem / was er zu denen Corinthern geschrieben. Welches / damit du mein Christ völlig verstehst / dieweilen diese Wahrheit und Lehr Sonnenklar in diesem begriffen ist / will ich dir es dem Grund nach auflegen. Dannhero ist zu wissen: Daß bey Zunehmen der ersten Kirchen / noch nicht so viele Christen / hingegen aber gar viele Abgötterer / und Götzen-Bilder waren; und pflegten die Heiden die Speisen ihren Götzen erst aufzuopfern / und sie alsdan zu genießen. Diesen Brauch behielten etliche / auch nach dem sie bekehrt waren / oder wan sie mit den Heiden essen mußten. Nun waren deren Christen zweyerley; etliche / welche gelehrt waren / wußten wohl / daß sie damit keine Sünd thäten / daher sagt der H. Paulus: De iis autem, quæ idolis sacrificantur, scimus.... De escis autem, quæ idolis immolantur, scimus, quia nihil est idolum in mundo, & quod nullus est Deus, nisi unus. Von dem Opfer aber der Abgötter wissen wir: ... die Speisen aber belangend / welche denen Abgötteren geopffert werden / dar wissen wir / daß ein Abgott nichts ist / in der Welt / und daß kein anderer Gott ist / ohn der Einige; folglich ist auch nichts dran gelegen / ob das Fleisch auf dem Altar eines Abgotts gelegen habe / oder nicht. Das wußten viele von denen verständigen Christen; Also dörfsten sie ohne Gewissens Beschwårnus solche Speisen essen. Es waren hingegen auch unter ihnen viele Schwache und Unverständige / von welchen er dan ferner sagt: sed non in omnibus est scientia; aber die Erkenntnis ist nicht in allen; dan viele / so das Ding nicht verstanden / hielten darvor / man thue dem Abgott eine Ehr / und seye also verboten / solche Speisen zu essen; weilen sie aber sahen / daß viele andere Christen dergleichen aßen / ärgerten sie sich / und folgten denen nach / und aßen mit Sünd / und gegen ihr Gewissen / solche Speisen; deßwegen sezt er gleich hinzu: Quidam autem cum conscientia (scilicet erronea, ut glossatur Erhardt) usque nunc idoli, quasi idolothytum manducant: & conscientia ipsorum, cum sit infirma, polluitur. Dan etliche machen ihnen noch bis auf diese Zeit ein Gewissen / (das ist / sagt

Erhardt ein fehlbares / oder irrendes) des Abgotts halber / und essen / als wan es den Abgötteren geopffert seye / also wird ihr Gewissen beflecket / dieweilen es schwach ist. Paulus wollte kurzum diese Uergernus auß dem Weg geraumt haben; und weilien viele von denen Verständigen Christen wußten / daß sie ohne Sünd solche Speisen essen könnten / daher fragten sie nicht darnach / ob sich die Schwache ärgerten / oder nicht; welchen ihren Irrthum dan der H. Paulus weitläuffig bestrafet / und sie unterrichtet / daß sie schuldig seyen / auß dem Gewissen / zu unterlassen das jenige / was ihnen in sich zwar zulässig / doch aber

7. 9. 8
10.

anderem Schwachen eine Ursach der Uergernus ware. Höre aber jetzt / wie / und was er denselbigen zuredet: Videte autem, ne fortè hæc licentia vestra offendiculum fiat infirmis. Si enim quis viderit eum, qui habet scientiam, in idolio recumbentem: nonne conscientia ejus, cum sit infirma, ædificabitur ad manducandum idolothyræ? & peribit infirmus in tuâ scientiâ frater, propter quem Christus mortuus est? Sehet aber zu / daß diese euere Freyheit vielleicht den Schwachen nicht zur Uergernus gerathe. Dan wan jemand einen / der die Erkantnus hat (nehire es wohl in obacht mein unbehutsammer Christ) im Götzenhaus zu Tisch sitzen siehet / wird dan nicht sein Gewissen / dieweilen es schwach ist / verursachet das zu essen / was denen Abgötteren geopffert ist; und wird also durch deine Erkantnus (mercke abermahl) der schwache Bruder verderbt / um welches willen Christus gestorben ist? Und daß auch ferner ein solche Uergernus der Schwachen ein schwäre Sünd seye /

7. 11.

lehret er ganz klar / da er beysetzet: Sic autem peccantes in fratres & percutientes conscientiam eorum infirmam in Christum peccatis; Wan ihr aber also wider die Brüder sündiget / und schlaget ihr schwaches Gewissen / so sündiget ihr wider Christum. Was heisset aber wider Christum sündigen? der heilige

7. 12.

S. Chrys.
hom. 7.
Sup. Gen.

Chrysostomus leget diesen Satz also auß / da er schreibt: Dieses ist ein erschrockliche Bedrohung / und ziehet eine grose Verdammnis nach sich; dan er will sagen: du sollst dir nicht einbilden / daß dieser Schad allein den angehe / welcher beleidiget wird / sondern auch Christum selbst / welcher seinentwegen gecreuziget ist worden; also dan / der einen Schwachen ärgert / versündiget sich nicht allein an einem Christen / sondern an Christo selbst.

Sage mir aber nicht: Ich thue eine zulässige Sach / wan sich aber einer daran ärgert / so ist es seine Schuld; dan es andwortet dir daselbst der angezogene H. Chrysostomus / welcher / da er die Wort des Heil. Apostels Pauli erweget: Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt; Es ist mir wohl alles erlaubt / aber es nuzet nicht alles / ferner also spricht: Hier besiehe die Weißheit des Apostels / obschon / sagt er / es mir zulässig / und mir nichts übels dadurch widerfahret: weilien es doch nicht gereichet zu Auferbauung des Nächsten / will ichs auf keine Weis thun.

IX. Einen andern Text hat hievon der H. Paulus / da er sagt: Ego per omnia omnibus placeo; non quatenus quod mihi utile est, sed quod multis: ut salvi fiant; in allen suche ich allen zu gefallen; und suche nicht was mir nützlich

lich ist / sonderen was vielen / damit sie seelig werden. Über welche Wort der H. Chryostomus also redet: Si autem Paulus suam contemnit utilitatem, ut inveniatur, quod multis prodest, quantâ nos digni erimus pœnâ, si neque proprium fugimus damnum, nec cogitamus, quomodò inveniatur quod aliis utile sit? Unde propter hoc, cùm videret majus lucrum, quàm damnum, quod oritur, contemnit eos, qui scandalum patiuntur; ubi autem lucrum nullum, ipsum scandalizari solùm, habet pro justâ causâ, omnia facere, & pati paratus, ne eveniat. Et non disputat talia more nostro; non enim dicit: Quare sunt tam infirmi? Quare tam stupidi? Quare affectiones illas admittunt? Sed eâ de causâ ipsis potissimùm parcit, quia ob rationis penuriam ita se habent, & ita infirmi sunt. **Wan Paulus seinen Tugzen verachtet / damit er finde / was vielen nützlich ist / was für einer Straf werden wir nicht würdig seyn / wan wir weder unseren eigenen Schaden fliehen / noch auch gedencfen / wie wir finden / was anderen nützlich seye? Dahero Paulus / damit durch ihn keine Aergernuß entstehe / bereit ist alles zu thun / und zu leiden. Er disputirt aber nicht hierin gleichwie wir / und sagt nicht: warum seynd sie so schwach? Warum seynd sie so dumm? Warum nemmen sie solche Anmüthungen an? Dan eben wegen dieser Ursach verschonet er ihrer am meisten / weilien sie auß Mangel der Liebe / und der Vernunft / so schwach seynd.**

Der H. Apostel Paulus / da er oberwehnte Corinthen bestrafet / daß sie wegen des Fleisch essens / so sie mit gutem Gewissen zu thun vermeineten / gleichwohl andere ärgerten / sezet hinzu / was er im Rahmen aller guten Christen zu thun begehret: Quapropter si esca scandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in æternum, ne fratrem meum scandalizem: **Derowegen / sagt er wo die Speiß meinen Bruder ärgere / so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen / auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere.** Diese Wort betrachtet widerum der H. Chryostomus / und redet darüber also: Non dixit Paulus, sicut nos: Subjiciendusne ego sum alienæ insipientiæ? Nûm quia alicui simpliciõri videtur esse scandalum, ego ne dignus, qui supplicium luam? Potuisset Paulus alias justas dicere causas, si voluisset; at non dixit, sed ad unum solum spectavit, proximi scilicet salutem. Et vide eminentiam: non enim dixit semel, aut bis, vel tanto, ac tanto tempore, sed, in æternum, ait, non comedam, si scandalizatur alius. **Es hat Paulus nicht gesagt / wie wir: was soll ich mich einer frembden Thorheit unterthänig machen? Solle dan deswegen / weilien diese Sache einem einfältigen ein Aergernuß zu seyn scheinet / ich deswegen die Straf bezahlen? Solle ich vermeiden das jenige / an welchem sich nur ein thorechter und unwisiger Mensch ärgere? Es hätte auch Paulus noch viel mehrere und fürtrefflichere Ursachen können vorbringen / wegen welcher er sich der Aergernuß in solchem Fall könte frey schätzen; aber er hat weiter nichts gesagt / sonderen auf eines allein gesehen / nemlich auf das Heil seines Nächsten. Und siehe die Fürtrefflichkeit dieser Sorgfalt: dan er sagte nicht / ich werde ein oder zweymahl / so lang / so lange Zeit / kein**

Supra:

Fleisch essen / sonderen er sagt : In æternum non comedam , si scandalizetur alius : **In Ewigkeit will ich nicht essen / wan ein anderer dadurch geärgert wird.** Alle diese unterzeichnete Wort des H. Chrystostomi (deren ich noch mehrere könnte beybringen) zeigen gnugsam an / wie hoch / nach Lehr des H. Pauli / ein jeder Christ verbunden seye / nicht allein die böse und gottlose Thaten zu meiden / welche ware Uergernussen seynd ; sonderen auch allen Schein der Uergernuß und übelen Lustichens / und folglich solche Werck / welche denen schwachen Neben-Menschen darzu Ursach geben / obschon die Sachen in sich nicht böß wären. Diese Wahrheit lehren uns nicht allein der H. Paulus und der H. Chrystostomus / auch andere Heilige ; sonderen Christus unser Erlöser leget uns selbe gnugsam an Tag / mit seinem allerheiligsten Beispiel.

Matth.
15. 14.

X. Christus vertretete ein doppelte Person / nemlich eines Welt-Heilands / und eines Privat-Menschens / so viel nemlich sein Ampt / und den Schein / betrafte. Als ein Welt-Heiland musie er die neue Wahrheiten des Evangelii verkündigen / die Tugend beschützen / die Laster bestrafen / auch vor die Wahrheit außser sich stehen ; dahero achtete er wenig darauf / wan die verkehrte gottlose Gleisner / die Pharisäer und Schriftgelehrte / auch andere bößhafte / hieran sich ärgerten / wan er ihnen die Wahrheit ohne Deckmantel unter die Naasen rupffte ; dessentwegen / da die Jünger mehrmahl zu ihm kamen / und sagten / die Pharisäer haben sich an seinem Reden und Predigen geärgert / sagte er : *Sinite illos, cæci sunt & ducēs cæcorum ; lafet sie gehen / sie seynd blind / und Führer der Blinden.* Ein andersmahl sagte er : daß sie seyen ein verkehrte verdorbene Pflanz / die sein Vater nicht gepflanzet habe / und deswegen müse außgerottet werden. Solche Uergernussen welche entstunden auß Bosheit der Pharisäer / weilten Christus sein Ampt verrichtete / thäte unser Erlöser / als nichtig / und auß ihrer eigener Bosheit herrührend / verachten / ja sie dabey beschmälen : wo aber das Volck / seiner sonderen Person wegen / ein Uergernuß hätte können schöpfen / solches hat Christus sorgfältig gemeidet. Dahero / da sie Petro zuredeten / ob nicht ihr Lehrmeister / und sie / den Zoll abstatteten / sagte er zu Petro : *Ut non scandalizemus eos, vade ad mare, & mitte hamum, & eum piscem, qui primus ascenderit, tolle ; & aperto ore ejus inuenies staterem, illum sumens da eis pro me, & te ;* damit wir sie nicht ärgeren / werffe das Netz ins Meer / und den Fisch / welcher am ersten wird hervorkommen / den nemme : und du wirff in ihm einen Zinßgroschen finden ; den nemme / und gib ihn für mich und dich. Es hätte Christus können sagen : ich bin ein Erschaffer Himmels und der Erden / mir kommt alles zu / ich bin der Herr aller Creaturen / die hören mir zu ; eine Vermessenheit ist / von mir den Zoll abzufordern / den können andere elende pure Menschen / und der herrschafftlichen Gottmäsigkeit ergebene ablangen / ich brauche mich daran nicht zu stöhren zc. Nichts dergleichen Christus / sonderen / weilten er nicht sahe / daß die Unterlassung des bezahlens etwas zur Ehr Gottes thäte / auch die Zahlung nichts daran hinderte ; hingegen leicht eine Uergernuß durch die Verweigerung hätte entstehen können / um deswegen hat er den Zinßgroschen zum Zoll geben

geben wollen / und die Ursach beygefügt: *Ut non scandalizemus eos*: damit wir sie nicht ärgeren. Es wäre keine ware Aergernuß gewesen / sonderen nur ein Schein deroßelben: gleichwohl wollte Christus nicht einmahl den Schein der Aergernuß geben / wo er solche nur vermeiden konte. Und dieses ist / was Gott ernstlich von einem jeglichen Christen begehret / wie dan der H. Paulus und andeuter / wir sollen nicht allein das böse meiden / sonderen auch dasjenige / was nur eine äußerliche Gleichnuß mit dem bösen hat: *Ab omni specie malâ abstinete vos*: *i. Thes. 5. v. 22.*
 Enthaltet euch von allem / das einen bösen Schein hat. Eine schöne / und hier recht eintreffende Lehr gibt der H. Salvianus / da er also spricht: *Perfectæ & sincerissimæ Sanctitatis cultores suos volens facere Salvator, iussit ab iis cautissimè minima vitari, scilicet, ut quàm pura est pupilla oculi, tam pura esset Christiani hominis vita.* *S. Salu. lib. 3. de prov.* Diereilen unser Erlöser die seinige machen wollte zu Nachfolgeren der vollkommener und warhafftigster Heiligkeit; als hat er gebotten / daß sie ganz behutsam auch die allergringste Sachen meiden: damit / wie rein ein Aug = Apffel ist / so rein auch wäre das Leben eines Christlichen Menschen.

XI. Gott selbst laßt uns betrachten / und in ihm ersehen / daß er ein solches von uns ernstlich begehre: und einem Christen nicht gnug seye / allein das böse zu fliehen / sonderen daß er auch den Schein / und äußerliche Gestalt des bösen / zu meiden schuldig seye; Und dieses hat der Allerhöchste Gott mit seinem göttlichen Beispiel / in Altem Testament / selbst erwiesen. *Exod. 25.* hat er befohlen den Tisch mit denen Schau = Broden in das Tabernacul zu setzen: der Tisch aber wurde nicht gerade / und mitten vor den Gnaden = Thron gesetzt / sonderen auf die Seiten. Warum aber dieses? Was wäre dabey vor eine Ursach? Hätte es nicht besser gestanden / wan der Tisch in der Mitten / gerade vor dem Gnaden = Thron hätte gestanden / als auf einer Seiten? Ja freilich / aber Gott wollte dieses nicht haben / weil ein Schein hätte seyn können dessen / was in denen Tempeln der Abgötterer geschicht; dessentwegen wollte / um alle Aergernuß der schwachen zu verhüten / Gott auch selbst diesen Schein / und kleine Gleichnuß des bösen / nicht leiden. Es ist dieses nicht ein Gespunst meines Gehirns / sonderen die Lehr des heiligen und Englischen Lehrers Thoma von Aquin / welcher also redet; *Non ponebatur mensa directè in medio ante propitiatorium, ad excludendum ritum idolorum, nam gentiles in Sacris Lunæ proponebant mensam ante idolum Lunæ &c.* *S. Th. 1. 2. q. 102. art. 4. ad Sext.* Der Tisch wurde nicht gerade in der Mitten vor den Gnaden = Thron gesetzt / dan die Heiden pflegten in denen Opfferen des Monchs den Tisch gerade vor den Altar des Monchs zu setzen. Gemelder heiliger Lehrer sagt daselbst / daß der Altar des Brand = Opfers in den Vorhoff / und nicht in den Tabernacul seye gesetzt worden / um die Verehrung der Abgötterey zu meiden; Dan sagt er: Die Heiden setzten ihre Altar in die Kirch / um daselbst denen Götzen zu opfferen. Siehe eine wunderbarliche Sorgfalt des Allerhöchsten Gottes / um nicht den geringsten Schein zu geben / wodurch ein Mensch geärgert / und zu einem verkehrten Urtheil hätte können geführt werden. O großer Gott!

Ps. 118. Gott! was lage dir an denen falschen Götzen? Was hätte dir daran gelegen/ daß arme und einfältige / oder gar vermessene und böshafte übeln hätten geurtheilet / ohn allen Grund / nur eines Scheins wegen? Die fromme und verständige mußten ja deinen Dienst / verstunden deine Ceremonien / erkannten deine Majestät besser / es wäre auch bey ihnen keine Gefahr einiger Aergernuß; willst du dan deinen Dienst verändern/ der schwachen / einfältigen / oder armseeligen wegen? Ja freilich / sagt der höchste Gott; dan es ist geschehen: Pax multa diligentibus legem, & non est illis scandalum, viel Friedens ist denen die das Gesetz lieben / und ist ihnen keine Aergernuß; Dahero hab ich die Anordnung bey der Arden des Bynnds also gemacht / daß die schwache / unvollkommene und böse / welche sich leichter ärgeren / keine Gelegenheit / keine Ursach / auch den geringsten Schein nicht hätten / solches thun zu können.

Wo seynd jetzt die vermessene und freche Menschen / welche um ihrer Gemächlichkeit / und sinnlichen Neigungen ein Vergnügen zu geben / sich nicht scheuen / nicht nur allein einen kleinen Schein / sondern größte Ursachen schwärer Argwohn / und Aergernüssen anderen schwachen / und unvollkommenen Neben-Menschen / vorzulegen; und doch noch fromme scheinen wollen: Neben dem auch so feck und frech seyn! daß sie / nach gehörter Aergernuß / fortfahren / und nicht achten die Sünden / die sie hören durch ihre Verursachungen zu geschehen? Der große Gott will den geringsten Schein / woraus was böses entstehen könnte / bey seinem Dienst so gar gemieden haben; und solche wollen großen Schein des Übels geben / und doch nicht unrecht thun? Sie wollen in dem Babylonischen Feuer-Ofen wandeln: und doch darvor gehalten werden / daß sie nicht können verletzt werden; sie wollen mit dem Pech immer umgehen: und doch alle Menschen weiß machen / sie können sich nicht besudeln; sie wollen immerdar unter denen Kohlbrennern seyn: und begehren / kein Mensch solle sie für unsauber ansehen; sie berufen sich immer auf ihr Gewissen: und wollen doch äußerlich handeln / wie andere so Gewissenlos seynd; wer will solche für ware gewissenhafte Christen halten?

Weit fort mit solchen verführten / und verblendeten Menschen; einen anderen Weeg hat Christus / und mit ihm alle Gerechte / gewanderet / denen wollen wir gehörtermaßen nachfolgen. Wir wollen / zu unserem Fortgang im guten / erwegen seine schöne Lehr / so uns der H. und Seraphische Kirchen- Lehrer Bonaventura mit diesen Worten hat hinterlassen: Non minimum est contemnere minima, quae non minimam moribus maculam eò turpius neglectu habita ingerunt, quo vitari facilius cognita potuerunt; Es ist kein geringes / die geringste Ding verachten / welche nicht einen geringen Flecken / wan sie gering geschätzt werden / um so vielmehr denen Sitten anschnitzen / um wie viel leichter man solche nach habender Erkenntnuß / hätte vermeiden können. Wir wollen nicht allein / wie ehrbaren und rechtschaffenen Christen zustehet / vermeiden all dasjenige / was wir von vorheriger Erfahrung / oder würcklicher Erkenntnuß / vernünftig begreifen / daß er denen schwachen oder bösen ein Ursach des üblen Urtheilens / und Nachredens / seye / sondern auch allen Mackel in unserem Thun und

S. Bonav.
in prologo
Spec.
discipl.

und Lasen sorgfältig meiden; damit wir desto weiter von der gröserer Gefahr dieser schwärer Verantwortung entfernet bleiben: und also mit dem H. Paulo ein guter Geruch Christi seyen an allen Orthen. Wir wollen betten / und unser Gebett vereinigen mit der heiliger Kirchen Gottes / welche an heutigem Tag den allerhöchsten Gott also anseheth: *Largire nobis, quæsumus Domine, semper spiritum cogitandi quæ recta sunt, propitius, & agendi; ut qui sine te esse non possumus, secundum te vivere valeamus.* Verleihe uns gnädiglich / wir bitten dich / O Herr / den Geist / allzeit zu gedenccken und zu thun / was recht ist: damit / gleich wie wir ohne dich nicht seyn können / also jederzeit nach deinem Wohlgefallen leben mögen / durch Christum unseren Herren. Amen.

Orat.
Dom. 8.
post Pent.

Am achten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

Thema.

Veniet dies in te.

Es werden die Tag über dich kommen.

Luc, 19. v. 43.

Scopus.

Sentiet ingratus quid sit cumulare reatus;
Nam quo quisque reus puniet hocce Deus.

Inhalt.

Kein Sünd bleibt ohne Rach; gleich wie du jetzt thust
fehlen /
So wird dir allgemach Gott auch die Straf dar-
zählen.

Es ist eine allgemeine Klage und Plag der Handwercks-Leuthen / Wirthen / und Kauff-Händler / daß man so viel außborge / und so wenig zahle / ja daß viele / und sonderlich unter denen vornehmen / und großen Herren / seynd / die wohl sehr gern alles borgen / was sie essen und trincken / gern borgen / womit sie sich kleiden / gern borgen / womit sie zu Haus prangen / aber sehr ungern das geringste bezahlen. Aber ich weiß einen Herren der borgt gern / und zahlet auch eben gut. Dieser ist kein anderer / als der höchste Gott / welcher